

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 7 (1917)
Heft: 7

Rubrik: Film-Besprechungen = Scénarios

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Film-Besprechungen = Scenarios.

„Wie ich Detektiv wurde?“

In der Hauptrolle als Joe Deeb: Harry Liedtke.

(Monopol: L. Burstein, St. Gallen)

(Schluss.)

Was Ihnen vielleicht allen seltsam erscheinen wird, ich tat es. Ich ging zu dem Direktor des Zirkusses und bat ihn, am Abend auftreten zu dürfen. Ich weihte ihn ein und bald hatte ich die Erlaubnis, als Clown im Zirkus Bengassi mitwirken zu können. Doch vorher führte ich meine Malwe, die der Richter aus der Haft entliess, ihren Eltern zu. Weinend hielten Vater und Mutter das Mädchen umschlungen. Frau Heller wandte sich in einer jähen Entschlusa an ihren Mann. „Nein, ich will nicht länger schweigen, ich will das Geheimnis meiner Schuld nicht weiter tragen. Malwe ist mein Kind.“ Stockend, in abgerissenen Worten, berichtete sie das traurige Geheimnis ihrer Schuld. Und der gütige ernste Mann zog sein weinendes Weib an sein Herz, sah tief in die Augen der Frau, die er mehr liebte als sein Leben. „So wenig kanntest du mich, dass Du glaubtest, mir das verheimlichen zu müssen?“ fragte er leise und zärtlich. Ein Aufschrei, sie lag an seiner Brust, und Heller umfing seine Malwe, die ihm zärtlich die Hand küsste. „Du bist mein Vater“, sagte sie. Ich musste gewaltsam meine Rührung bekämpfen. „Herr Kommerzienrat“, rief ich und gab meiner Stimme einen heiteren Klang . . . „ein gerührter Detektiv, das ist nicht das Richtige. Wie wäre es mit einem Glase Sekt?“

Wenige Stunden später eilte ich in den Zirkus Bengassi. Die Vorstellung begann. Max Fogg mit seinem Hunde. Und ich als Clown, ich, der ich nie auf Brettern gestanden. Ich kam herein, in der Art, die ich dem Clown abgesehen, stolperte und trug ein Bild in der Hand, das ich verzückt betrachtete. Mein Partner Fogg kam auf mich zu: „Was hast du hier?“ fragte er mich, der Rolle gemäss. Ich hielt ihm das Bild hin, sah sein Erblichen, sah, wie er mühselig die Fassung bewahrte. Und ich sagte: „Ja, ja, . . . es ist schwer, die Fassung zu bewahren bei soviel Schönheit, nicht wahr?“ Er sah sich verreten, und ein bitterböser Blick traf mich.

Die Vorstellung ging zu Ende. Ich hatte die Absicht, Fogg, ohne Aufsehen zu erregen, verhaften zu lassen, sobald das Publikum aus dem Zirkus geströmt war. Doch wie ich den Gang mit ihm ging, fühlte ich plötzlich einen Stoss, von dem ich nicht wusste, woher er kam. Ich flog . . . ich flog in eine tiefe Dunkelheit, und als ich zu mir kam, and meine schmerzenden Glieder rieb, vermisste ich meine Zigarette. Sie war in das Stroh gefallen; im Nu stand alles, was hier unten lag, in Flammen. Ich eilte aus dem Raume in den andern. Ich rüttelte an den eisernen Türen . . . doch dicke Rauchschwaden, die mir das Licht der Augen benahmen, wälzten sich vor mir her.

Schreckliche Minuten vergingen. Ich konnte mir vorstellen was sich oben ereignete, hörte das Brüllen der Tiere, vernahm die Schritte, die Rufe „Der Zirkus brennt . . . Der Zirkus brennt“. Und ich hier unten, eingeschlossen, . . . ohne Aussicht, von einem Menschen bemerkt zu werden. Endlich . . . als ich schon meinte, . . . ich würde die Sonne nicht wieder sehen, merkte ich, dass Luft in den Kellerschacht kam. Malwe hatte von ihrem Fenster aus den Brand des Zirkusses gesehen. Malwe wusste, dass ich in dem Zirkus war, und sie, die schwach und krank von den ausgestandenen Qualen zu Hause lag und ruhte, sie stürzte fort, hin zu mir. Sie eilte auf mich zu, als ich ohnmächtig und kaum imstande, mich zu bewegen, aus dem Kellerschacht gezogen wurde. Warnungsrufe hallten durch die Luft . . . Ein gellender Aufschrei aus tausend Kehlen. . . . Ein glühender, schwarzdrohender Balken hatte sich gelöst und stürzte herunter. Begrub unter sich . . . was mir das Teuerste im Leben war. Meine Malwe. Nie werde ich den Augenblick vergessen . . . Sie lag da, das herrliche Mädchen, . . . ihre Augen öffneten sich, um mich mit einem letzten Blick der Liebe anzusehen, und schlossen sich für immer. Ich hatte sie von dem Verdacht einer Schuld befreien wollen . . . ich wollte sie rein sehen, frei von jedem Makel . . . und sie war für mich gestorben . . .“

Joe Deeb schwieg und sass in tiefes Sinnen versunken da. Als sei die Vergangenheit mit allen ihren Bildern lebendig geworden, so lag das Schweigen in dem Raume. Niemand sprach ein Wort. Fahlgrau hing das Licht in dem Zimmer, in dem sich ein Menschengeschick vor den Augen der Lauscher abgerollt hatte. . . . Der Rauch der Zigarren floss mit dem Licht der Lampe in eine Schleierwolke zusammen.

„Und was wurde aus dem Manne, aus dem Täter?“ fragte der eine der Herren. „Er wurde verhaftet, als er den Zug besteigen und fliehen wollte. Und er gestand, was er getan. Es ging ihm schlecht. Gonzas sollte ihm helfen, und als er sich weigerte, nahm der Freund von einst das Bild von der Wand, hielt es ihm hin und sagte: „Vielleicht aber wird Kommerzienrat Heller freigebiger sein als Du, wenn ich ihm einmal das Bild der schönen Malwe zeige, die hier in Deinem Zimmer hängt?“ Gonzas entriss ihm das Bild, in dem Augenblick, da seine Augen sich in das Gesicht seiner Tochter senkten, empfing er den tödlichen Schuss. Er wurde aus unmittelbarer Nähe abgegeben, und von keinem Menschen vernommen. Das Bild seines Kindes war der letzte Anblick, den der Tote gehabt, das sich unauslöschlich seinem Auge eingepägt hatte.“

Joe Deeb erhob sich und trat an das Fenster. Er zog die Vorhänge zurück, klar und leuchtend fielen die Strahlen der Morgensonne in das Gemach. Umsponnen von dem Goldglanze des jungen Tagesgestirns stand Joe

Deebs. „Schicksal, meine Herren“, sagte er. „Der Gedanke an meine Braut, der Gedanke, wieviel Gutes ich stiften kann, macht mir meinen Beruf lieb und wert.“

Joe Deebs wandte sich zum Gehen. Und wie er sich wandte, fühlte er den langen und warmen Druck einer Freundeshand: „Ich danke Dir“, sagte eine leise Stimme.

„Die die Sonne nicht kennen“

(Monopol: Iris Films A.-G., Zürich)

Heinrich, schon als Kind Waise geworden, wurde mit seiner gleichaltrigen Cousine Pina bei Tante Martha, die in einer kleinen Provinzstadt wohnte, aufgezogen. Die beiden Kinder waren stets treue Spielgefährten, und gar nichts trübte ihr Jugendglück. Eines Tages jedoch, als dieselben allein waren, brach plötzlich im Hause Feuer aus. Die kleine Pina wäre sicherlich das Opfer der Flammen geworden, wenn Heinrich sich nicht in heldenhafter Weise in das brennende Haus gestürzt hätte, um seiner Cousine Hilfe zu bringen und sie zu retten. Infolge der durch das Feuer verursachten grossen Hitze büsste jedoch der Kleine sein Augenlicht ein und erblindete. Von diesem Augenblick an wurde Pina die Führerin ihres unglücklichen Vettters.

12 Jahre waren vergangen. Aus Heinrich ist inzwischen ein vortrefflicher Virtuose geworden, und er lebte in stiller Zurückgezogenheit glücklich mit seiner Cousine Pina. In demselben Orte wohnte ein reicher Gutsbesitzer namens Graf von Vigny, der von dem Talente des Virtuosen hörte und ihn mit seiner Cousine in sein Schloss lud, als gerade das stattfindende Winzerfest gefeiert wurde.

Unter den geladenen Gästen des Grafen befand sich auch ein gewisser Manlio, ein leichtsinniger, verdorbener junger Lebemann, den die Schönheit Pinas fesselte. Es gelang ihm, letztere sowohl als Heinrich zu veranlassen, die kleine bescheidene Provinzstadt, in welcher sie ihre Jugendzeit zusammen verbrachten, zu verlassen und nach der Hauptstadt zu übersiedeln, wo Heinrich mit seinem Violinspiel und Pina nach Ausbildung ihrer schönen Stimme eine sorgenfreie Zukunft bevorstand.

Die arme Pina glaubte den Liebesbeteuerungen Manlios und gab sich ihm blindlings hin, da sie fest daran glaubte, dass Manlio, wie er es ihr versprach, sie zu seiner Frau machen würde. Es folgte jedoch bald ihre Enttäuschung; denn Manlio wurde ihrer Liebe, die er von seiner Seite aus mit ihr niemals teilen konnte, überdrüssig und reiste eines schönen Tages plötzlich nach Amerika ab, sodass das arme Mädchen in Schmerz und Schande allein zurückblieb. In ihrem Innersten tief getroffen, andererseits geblendet durch den verführerischen Glanz und Luxus der Hauptstadt konnte Pina das bescheidene Leben an der Seite ihres Vettters Heinrich nicht länger ertragen. Sie liess sich dazu verleiten, ihr theatralisches Talent auszunutzen und ein von einem impresario ihr glänzend angebotenes Engagement trotz Widerstreben ihres Vettters anzunehmen. So schwer sie auch in ihrem Innern rang, ihren alten Spielgenossen und Lebensretter zu verlassen, schlich sie sich eines Tages zum Hause hin-

aus und liess ihren armen blinden Vetter, als er gerade schlief, allein zurück.

Kurze Zeit darauf sieht man Pina als gefeierte Künstlerin in ihrer Tätigkeit auf der Bühne, mit einem Leben von Vergnügen und Luxus umgeben. Manlio, der inzwischen aus Amerika zurückgekehrt war, hörte von dem kolossalen Erfolg, den Pina erntete, und es erfasste ihn wieder eine tiefe Zuneigung zu ihr, dem früheren bescheidenen Mädchen aus der Provinz, das er verachtet hatte und aus der jetzt eine hübsche, elegante Lebedame geworden war, die vom Publikum und Verehrern allseits bewundert wurde. Jetzt war Pina dort angelangt, um an ihm Rache zu üben. Sie strafte ihn vorerst damit, dass sie sich ihm gegenüber eine gewisse Reserve auferlegte, ihm jedoch, der jetzt in heftiger Liebe zu ihr entbrannt war, gleichzeitig versicherte, dass er die Hoffnung, sie zu besitzen, nicht ganz aufgeben solle. Dabei nahm sie sich fest vor, standhaft zu bleiben.

Nachdem Pina ihren Vetter Heinrich verlassen hatte, nahm sich seiner eine mitleidige Nachbarin an, auf deren Empfehlung hin er mit seinem Geigenspiel allabendlich in einem der elegantesten Weinrestaurants der Hauptstadt sein tägliches Brot mühsam verdiente. Pina, welche stets von ihren Verehrern und Manlio begleitet war, gab sich einem wüsten und tollen Leben hin. Der Zufall wollte es, dass die ganze Gesellschaft eines Abends in einem eleganten Cabaret einkehrte und den Champagner in Strömen fliessen liess. Der Tisch, an dem die Begleitmusik sass, stand unweit der Bühne, wo gerade ein Virtuose ein modernes Solo spielte. Plötzlich verstummte die Begleitmusik. Der Virtuose, der kein anderer als Heinrich war, hatte unter den anwesenden Gästen die Stimme Pinas erkannt, warf seine Violine von sich und stürzte auf die Seite hin, wo er die bekannte Stimme zu hören glaubte. Im ersten Moment war Pina ganz verwirrt und verachtete ihre Begleiter, welche dem armen Blinden, den sie sofort erkannte, höhnische Schimpfworte zuriefen. Sie verteidigte Heinrich und zürnte den zynisch gewordenen Lebemännern wegen ihrer zur Schau getragenen Niedertracht, nahm Heinrich in ihre Arme und entfernte sich mit ihm.

Das alte Leben begann wieder in der kleinen Behausung Heinrichs, aber welche Unterschiede im Vergleich zu den süssen Vertraulichkeiten der Vergangenheit! Pina begriff sofort, dass sie Heinrich nicht mehr lieben konnte und schämte sich ihrer Vergangenheit. Heinrich andererseits entbrannte in heftiger Liebe zu seiner früheren Jugendgenossin und war bereit, alles zu vergessen und sie zu seiner Frau zu machen.

Einige Tage darauf wurde das junge Mädchen durch die Nachricht tief erschüttert, dass Manlio wegen der aussichtslosen Liebe zu ihr sich durch eine Kugel getötet hat. Pina rang in ihrem Innern mit sich und sah jetzt ein, dass ihre zuletzt gegen Manlio gehegte Rache wahre Liebe gewesen war. In ihrer Verzweiflung eilte sie nach dem Hause des ihretwegen in den Tod Gegangenen, um ihn wenigstens noch zum letzten Male zu sehen, jedoch

die Schwester Manlios, ein junges, unschuldiges und unerfahrenes Mädchen, das genau wusste, dass Pina ihren Bruder zum Selbstmord getrieben hatte, verwehrte ihr in unwürdiger Weise den Eintritt. Gedemütigt, tief gekränkt und gepeinigt durch die Gewissensbisse, der Grund des Ruins zweier Männer gewesen zu sein, die sie liebten, hatte Pina nicht mehr den Mut, vor Heinrich die Komödie einer Wiederversöhnung zu spielen und suchte im Tode Vergessenheit ihrer Fehler und ihres Schmerzes.

„Die korsischen Brüder“

(Pathé frères, Zürich)

Kinematographische Bearbeitung des berühmten Werkes von Alexander Dumas. In Szene gesetzt von Herrn Antoine. Die Rolle des unsterblichen Romanschriftstellers Alexander Dumas wird durch Herrn Kraus dargestellt.

Alexander Dumas wird von Korsika nicht nur durch die wilden Schönheiten dieses Landes angezogen, dessen Wohlgeruch so stark ist, dass er die Reisenden schon vor dem Verlassen des Schiffes umfängt, sondern auch durch die originellen Sitten der Einwohner. Der vielhundertjährige Hass und die furchtbare Sitte der Blutrache erregt vor allem seine Neugierde. Der alte Orlando erzählt ihm die Geschichte der Familie Franchi, bei welcher der Schriftsteller auf Besuch war.

Vor vier Jahrhunderten war eine vornehme Dame

der Familie Franchi das Ziel der Liebesnachstellungen des gefährlichen Jacopo d'Istria. Sie lud ihn zu einem Festmahl ein und am Ende desselben benutzte sie die Trunkenheit ihres Gastes, um ihn in das Verlies ihres Schlosses einzusperren!

Die letzten Nachkommen der Familie d'Istria verschwanden, getötet durch die Franchi, die jetzt nur noch in den beiden Zwillingen Louis und Lucien vertreten war. Diese beiden Brüder hatten eine seltsame Ähnlichkeit und eine eigenartige Erscheinung war es, dass der eine stets dasselbe fühlte wie der Andere, selbst wenn sie durch eine noch so grosse Entfernung getrennt waren.

Alexander Dumas wurde durch Orlandos Erzählung begeistert. Nach Paris zurückgekehrt, suchte er Louis zu treffen, welcher in der Hauptstadt seinen Studien oblag. Louis von Franchi durchlebte in dieser Zeit einen reinen und platonischen Liebesroman. Er verehrte eine verheiratete Frau, die Gräfin Louise von Losparre. Diese wurde von dem Marquis von Château-Renaud verfolgt, welcher den Ruf eines vorzüglichen Duellanten erworben hatte, und sie gab dessen Drohungen nach, aus Furcht, dass sie ihren Gatten durch ein Duell verlieren könnte. Dennoch entstand eines Tages die gefürchtete Auseinandersetzung, aber es war Louis von Franchi, der sie hervorgerufen hatte. Der junge Mann wurde getötet. In dem Augenblick, als er tödlich getroffen zu Boden

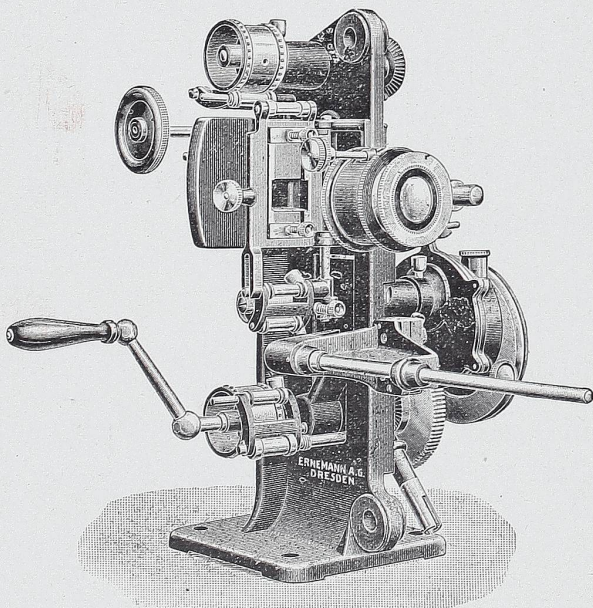
Lassen Sie sich den

ERNEMANN

Stahl-Projektor

IMPERATOR

bei uns unverbindlich vorführen!



Beachten Sie seine vorzügliche Konstruktion, seine sorgfältige Ausführung. Sehen Sie, wie leicht, geräuschlos und flimmerfrei er arbeitet, wie fest die ungewöhnlich hellen Bilder stehen. Dann werden Sie verstehen, warum in der ganzen Welt die Ueberlegenheit des Imperator anerkannt ist. Hieran denken Sie bei Kauf eines neuen Projektors, wenn Sie sicher sein wollen, den besten Vorführungs-Apparat zu besitzen! Interessante Hauptpreisliste und Kostenanschläge bereitwilligst gratis. 1023

Heinrich Ernemann, A.-G., Dresden 281

Erguss-Niederlage und Verkauf für die Schweiz

Ganz & Co., Bahnhofstr. 40, Zürich

fiel, fühlte Lucien von Franchi auf der Insel Korsika am Herzen die Verletzung der Kugel, welche seinen Bruder getroffen hatte. Er wusste, dass seinem Bruder ein Unglück zugestossen war, und reiste sofort nach Paris, um denselben zu rächen. Aber eine seltsame Tatsache erfuhr inzwischen Frau von Franchi, welche in die Familiengruft hinabgestiegen war, um dort für ihre Söhne zu beten. Dasselbst erschienen ihr die Letzten der Familie d'Istria, welche durch die Blutrache gefallen waren. Sie erhoben sich aus ihrem Sarg, um sie noch zu bedrohen, als wollten sie ihren Hass noch über das Grab hinaus wachhalten. Waren es nicht ihre nach Rache dürstenden Seelen, welche Louis von Franchi die Liebe eingeflösst hatten, die ihm verhängnisvoll werden sollte? In dem tragischen Schicksal zwischen den Lebenden und den Toten mussten die Franchis Sieger bleiben. Noch einmal suchte die Blutrache ihr Opfer und Louis von Franchi, gerächt durch seinen Bruder, konnte seinen letzten Schlaf nunmehr in Frieden schlafen.

„Der Weg der Tränen“

mit Hella Moja in der Hauptrolle.

(Chr. Karg, Luzern)

Geheimrat Rolfy hielt den Brief in der Hand, den Edgar Hansen ihm geschrieben. Zögernd stand er und überlegte . . . nein, es durfte nicht sein, er konnte sein Kind nicht dem Manne anvertrauen, von dem er wusste, dass er ein Spieler war. „Rufen Sie meine Tochter“, befahl er dem Mädchen, das auf sein Klingelzeichen erschien.

Und Hilde kam, bleich und bebend, sie ahnte, was der Vater ihr zu sagen hatte. Sie wusste nicht, dass er so streng, so unerbittlich sein würde. „Vater“, flehte sie und hob bittend die Hände, „Vater, sei nicht hart, ich liebe Edgar“.

Doch das Gesicht des Geheimrats zeigte weder Milde noch Nachgiebigkeit: „Nieamls willige ich in diese Heirat, und wenn Du von dem Manne, der ein Spieler ist, nicht lassen willst, so . . .“ Seine Hand wies den Weg, den sie dann gehen musste. Da kam ein entschlossener Ausdruck in ihr Antlitz, löschte die Tränen, und mit einer hastigen Bewegung verliess sie das Zimmer.

Edgar Hansen wandte sich unwillig über die Störung zu dem Diener, der soeben in das Zimmer trat. „Was gibt es?“

„Herr Hansen, eine Dame.“

Edgar sprang auf, denn schon stand Hilde im Zim-

mer, erregt, als sei sie in Angst geflohen. Mit raschen Worten berichtete sie, was der Vater ihr gesagt. Edgar nahm die schlanke Gestalt in seine Arme, zog Hilde an sich heran. „Wir gehen fort, Hilde, in eine andere Stadt, dort werden wir Mann und Frau . . . und ich will Dich glücklich machen.“

Zuerst erschrak sie, ungeheuerlich erschien ihr der Gedanke, ohne Segen des Vaters den Bund der Ehe zu schliessen. Doch stärker als alle Bedenken war die Liebe: „Ja, Edgar“, sagte sie leidenschaftlich, „ich gehe mit Dir, wohin Du mich führst.“

Zuerst schien das Glück der jungen Ehe ohne Schatten. Bis Edgar eines Tages einen seiner Freunde aus dem Klub wiedertraf. Und mit einer Gewalt, deren er sich nicht zu entziehen vermochte, riss es ihn in die Kreise, in denen er oft die Nächte am Spieltisch durchgebracht.

„Komm nicht wieder so spät“, bat Hilde, als Edgar auch an diesem Abend sich wieder zum Ausgehen rüstete, „fast jeden Abend hast Du mich allein gelassen, seitdem wir verheiratet sind.“ Edgar küsste seine junge Frau, umschlang sie und versprach bereits in wenigen Stunden hier zu sein. (Fortsetzung folgt.)

Ausland = Etranger

Die Ica A.-G. in Dresden hat soeben ihren Geschäftsbericht für 1915-16 herausgegeben. Sie ist in der Lage, wiederum 8 Prozent Dividende zu zahlen.

Max Landa ist, wie wir hören, für die kommende Saison wieder von Joe May verpflichtet worden und wird die Rolle des Joe Deebis spielen.

Russland. Gründung einer russischen Rohfilmfabrik. Nach einem britischen Konsularbericht sind in Kalino, Perm, grosse Baulichkeiten errichtet worden, die den Zwecken einer neuen Zelluloidfabrik dienen sollen. Diese Fabrik will sich auch mit der Herstellung von Kino-Rohfilmen befassen.

Schweiz = Suisse

Genf. Die renommierte „Gaumont“-Gesellschaft hat ihre Büroräumlichkeiten nach der Rue Thalberg Nr. 4 (Place des Alpes) verlegt.

E. Gutekunst, Spezialgeschäft für Kinematographie-Projektion, Klengenstrasse 9, Zürich 5, Telefon 4559.

Lieferung und Installation kompl. Kino-Einrichtungen. — Grosses Lager in Projektions-Kohlen Siemens A. & S. A. etc.

Gebrauchte Apparate verschiedener Systeme.

Umformer, Transformatoren, Widerstände, Schalttafeln, Klein-Motoren, Projektionsapparate, Glühlampen etc.

Fabrikations- und Reparaturwerkstätte.

Antiseptische Desinfektions-Essenz „Pinastrozon“ luftfrischendes Zerstäubungs-Parfüm (in 100facher Konzentration):
 100 Gr.: à 8.—; 500 Gr.: à 32.—;
 250 Gr.: à 18.—; 1000 Gr.: à 60.—

Allein-Herstellung und Versand durch: Pinastrozon-Laboratorium „Sanitas“ Lenzburg.

1046